

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Rottluff.

Fernsprecher:

Ant Siegmars Nr. 244.

Nr. 41.

Sonnabend, den 14. Oktober

1911.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.

Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Neustadtstraße 11), sowie von den Herren Friseur Bedner in Reichenbrand, Kaufmann Emil Winter in Rabenstein und Friseur Thiem in Rottluff entgegen genommen und pro 10spaltige Pettizelle mit 15 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

Anzeigen-Aannahme in der Expedition bis spätestens Freitag nachmittags 5 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.

Verbandsinserate müssen bis Freitag nachmittags 2 Uhr eingegangen sein und können nicht durch Telephon aufgegeben werden.

Sitzung

des Gemeinderates zu Reichenbrand

nom 6. Oktober 1911.

- Es wird Kenntnis genommen: a) von der amts-hauptmann-schaftlichen Genehmigung zur Errichtung einer Motoranlage im erweiterten Pumpwerk; b) von der Verfügung der königlichen Amtshauptmannschaft Chemnitz, die Errichtung eines Bezirkskrankenhauses vor. Der Gemeinderat stimmt grundsätzlich zu, im Falle der Errichtung eines solchen Krankenhauses die Gemeindeglieder in das Gebäude unterzubringen; c) von einem Beschlusse des Hauptzollamtes Chemnitz zur Festsetzung des Durchschnittserwerbspreises in einer Wertzuwachssteuerfrage. Der Gemeinderat beschließt demgemäß.
- In Sparkassensachen wird Kenntnis genommen von dem Protokoll über die am 19. September 1911 durch den Sparkassen-Ausschuß vorgenommene Revision der Sparkasse.
 - Auf Vorschlag des Sparkassen-Ausschusses wird ein Darlehens-Gesuch bewilligt.
 - 3 Reklamationen gegen die Gemeindegüter werden nicht berücksichtigt.
 - Dem ausgestellten Entwurfe eines 2. Nachtrags zur Wasser-Verkehrsordnung, den mit dem königlichen Forstfiskus abgeschlossenen Wassernutzungsvertrag betr., wird zugestimmt.
 - Der Gemeinderat erklärt sich mit der Aufstellung einer neuen Abgabensatzung einverstanden. Der ausgestellte Entwurf wird in 1. Lesung genehmigt.
 - In einer Armenfrage erfolgt anderweite Beschlußfassung.
 - Schätzung Jugendgenossen.

sie über das Parlett, sie tanzten zum erstenmal zusammen, bisher hatten sie nie Gelegenheit gehabt.

Alfreds Arm löste sich zögernd, zögernd gab er seine Dame frei. Er näherte sich ihr auch nicht mehr im Lauf des Abends.

Dank der Leitung des Artillerieoffiziers verlief das Feuerwerk glänzend. Alfred stand etwas abseits; als die letzte Rakete verpufft war, ging er einsam durch den Linden-gang, er dachte immer wieder an den kurzen Moment zurück, als er mit Karla tanzte. Warum hatte sie in seinem Arm gezittert? War er ihr so antipathisch? Oder war es doch der entgegengekehrte Grund? Wäre es denn möglich, daß sie, — daß sie —

Stimmen dicht neben ihm ertönten, er erkannte die Sprechenden, Waldenberg — und Frau Uchatschew.

„Sie geben mir gar keine Hoffnung, gnädige Frau, Sie weisen mich ab?“ fragte des Mannes erregte Stimme.

„Ja,“ lautete die Antwort, „ich kann nicht anders.“

Doktor Grotenbach stand wieder allein im tiefen Schatten der Bäume — und plötzlich flutete helles Licht um ihn, ja tausend Lichter erhellen für ihn die Nacht. Jetzt ist seine Reihe gekommen, das Wort zu wagen, das ihm, seit er in Strandhof weilte, auf den Lippen brannte.

Waldenberg reiste am andern Morgen ab.

Karla zeigte sich nicht, es hieß, daß sie Migräne habe, diese gefällige, oft gebrauchte gesellschaftliche Lüge.

13. Kapitel.

Am Herthasee.

„Kann ich dich sprechen, liebe Karla?“

Tante Thellas freundliches Gesicht blickte durch die Tür der Villa Petersburg hinein. Frau Uchatschew lag träumend im Schaukelstuhl, ein Buch in ihrem Schoß, aus dem sie gleichwohl keine Zeile gelesen hatte. Immer hörte sie die Melodie des Walzers, nach dem sie mit Alfred getanzt hatte; nur einmal, aber dieser Augenblick war für sie der Glanzpunkt des ganzen Abends gewesen.

„Gewiß, liebe Tante setze dich!“

Karla war aufgesprungen und nachdem Frau Grotenbach Platz genommen, kauerte sich die junge Frau auf dem Schemel daneben und küßte die Hand, die sich lieblosend auf ihre Schulter legte.

„Karla, warum hast du Waldenberg abgewiesen?“ fragte Alfreds Mutter.

„Ich liebe ihn nicht und will überhaupt nicht mehr hetreten!“ rief Frau Uchatschew.

„Warum nicht, liebes Kind, du bist noch so jung und berechtigt, glücklich zu sein und glücklich zu machen,“ lautete die sanfte Entgegnung Tante Thellas.

„Kann ein Mann wahrhaft lieben? Verdient das, was die Männer uns Frauen entgegengenommen diesen Namen? Kaum sind wir fort, so sind wir vergessen.“

„Was meinst du damit?“ fragte Frau Grotenbach.

Karla war vor Tante Thella getreten, mit blühenden Augen stand sie da, die feinen Flügel ihrer Nase bebten.

„Wann wird Alfred sich mit Fräulein von Rapp verloben?“ fragte sie spöttisch.

„Mit Franziska von Rapp!“ rief Frau Grotenbach, „Du bist im Irrtum, liebes Kind. Du weißt, daß Alfred mir volles Vertrauen schenkt, er hat gestern mit mir gesprochen und mich um meine Vermittlung mit dir gebeten. Fräulein von Rapp ist heimlich mit Alfreds bestem Freunde verlobt; Familienverhältnisse erlauben es nicht, es zu veröffentlichen. Vor zwei Tagen erhielt Alfred die Anzeige des Brautpaares, dessen Vertrauter er in Petersburg war. Daß mein Sohn eine andere Liebe hat, weißt du wohl nicht!“

Erstötend senkte Karla das Haupt.

„Weißt du, wem das Herz meines Kindes gehört, Karla?“

Frau Uchatschew ist neben Tante Thella niedergesunken und verbirgt das Gesicht an der Brust der älteren Frau.

Lange sprachen beide zusammen. Alfreds Mutter ist ein guter Anwalt, sie sagt der vor ihr stehenden, daß der Sohn sie liebt, daß er es hier in Strandhof bei dem wochenlangen Beisammensein klar erkannt hat, wie seines Lebens Glück in Karlas Besitz liegt.

„Deine gute Mutter weiß alles,“ schließt Frau Grotenbach, „sie ist mit Alfreds Wünschen einverstanden. Er will selbst mit dir sprechen, Karla, laß mir nur machen, heute soll ein Ausflug an den Herthasee unternommen werden, ich werde es einrichten, daß Ihr allein seid.“

Es mußten noch viele Stunden vergehen, ehe Grotenbach das heiß ersehnte Ziel erreichen konnte. Karlas Wesen

war heute von einem mädchenhaften Zauber umgeben, eine holde Befangenheit ließ sie noch anziehender erscheinen, sie senkte die Wimpern vor dem leuchtenden Blick, mit dem Alfred sie ansah; es lag etwas von einem Eigentumsrecht darin, sie fürchtete sich ein ganz klein wenig vor ihm und liebte ihn nur noch mehr.

Am Nachmittag brach die Gesellschaft nach dem Herthasee auf. Alfred hoffte mit Frau Uchatschew in demselben Wagen zu fahren, aber Frau Halbed sagte:

„Die Jugend findet auf der Linienroschke Platz; Karla mit Kolja, Oldens, du, liebe Thella und ich fahren im Landauer!“

Es fiel dem Herrn Doktor schwer, sich zu fügen; der Weg erschien ihm endlos, er spähte immer noch dem holden Gesicht unter dem großen, weißen Schirm im ersten Wagen.

Nun war der Herthasee erreicht, man bewunderte die mächtige Buche, den Opferstein der Heiden und das dunkle Gewässer, umgeben von einem Kranz prächtiger, breitwipfliger Bäume. Die Gesellschaft zerstreute sich, einige erklimmen die Anhöhe, andere benutzten das Boot zu einer Spazierfahrt auf dem See.

Die beiden Jugendfreundinnen waren im Wagen geblieben, leise sprachen sie zusammen, ihre Hände ruhten in einander. Ihre Kinder liebten sich und sie wußten, daß sie glücklich würden.

Immer finsterner wurde Alfred Grotenbachs Gesicht; Karla sah im Boot, er steht auf der Anhöhe, er atmete schneller und sah auf die Uhr.

„Schau, eine Stunde sind wir hier,“ dachte er ungeduldig. Da kam ihm seine Mutter zu Hilfe.

„Ich denke, die Jugend geht bis Stubbenkammer zu Fuß,“ sagte sie.

„Wir Alten fahren voraus und bestellen den Kaffee,“ fuhr Frau Halbed fort, „bitte, liebe Karla, gib uns Kolja, du kommst wohl mit den übrigen nach.“

Einige Minuten später lag der Herthasee einsam bis auf ein junges Paar, das zurückgeblieben war. Auf einem der großen Steinblöcke sah eine weißgekleidete Frauengestalt, ein Mann lehnte daneben am Stamm einer Buche. Nur der Wind rauschte in den Bäumen, es war sehr still um die beiden.

„Karla!“

Wie ein heißes Fieber zitterte es durch das eine Wort. Er liebte sie grenzenlos, aber er fürchtete, sie durch seine Leidenschaft zu erschrecken. Karla war aufgesprungen, sie möchte fliehen, — nicht aus Koketterie — das Weib in ihr wollte sich nicht zu leicht ergeben, sie bangte davor, ihr tiefstes Empfinden zu verraten, sie verschloß es noch keusch in sich. Alfred mißverstand ihre Bewegung, er wurde sehr bleich und trat einen Schritt zurück.

„Sie fliehen mich,“ sagte er traurig, „und ich habe gehofft,“ da richtete sie das schöne Haupt auf, ihre feuchtschimmernden, stolzen Augen sprachen zu ihm. Aber das genigte ihm nicht, er mußte von ihren Rippen sein Glück vernehmen.

„Sprechen Sie Karla,“ flehte er, „sagen Sie mir das erlösende Wort! Ich habe so lange gedurft, ich blieb Ihnen fern, weil Sie mich immer wieder kalt zurückwiesen. Oft fürchtete ich, Sie allzu sehr zu lieben.“

„Glauben Sie das — Alfred?“

„Sehr leise und zärtlich sprach sie seinen Namen aus, ein süßes, schämiges Lächeln spielte um ihren Mund.“

„Soll ich Ihnen etwas verraten,“ fuhr sie fort.

„Sie war ganz nahe herangekommen und schmeigte sich an ihn.“

„Sie waren meine Bodfischliebe, aber ich war oft schnippisch gegen Sie, weil ich mich zu verraten fürchtete.“

„Wenn ich es geahnt hätte!“ rief er und wollte sie küssen, sie wehrte es ihm.

Süd-, Rot- und Weiss-Weine
 von der Firma **Franok & Just, Chemnitz,**
Cognacs, Rums, ff. Liköre
 in allen Preislagen, sowie
Kakaos und frisch-gebrannte Kaffees
 bringt zum Kirchweihfest in empfehlende Erinnerung
Julius Baum,
Siegmars.

Jugendfreundschaft.
 Roman von G. v. Schlippenbach.
 (Schluß). Nachdruck verboten.

Frau Halbeds Geburtstag nahte; man wollte ihn mit einem Tanzabend feiern. Karla hatte zum ersten Mal die Halbtrauer abgelegt, sie sah sehr lieblich aus in dem hellen Seidenkleide mit einigen frischen Rosen im Haar; Waldenberg schien es auch zu finden, er war unzertrennlich von ihr.

Alfred bemühte sich heiter zu sein, er scherzte und lachte mit einigen jungen Damen aus Stralsund, denen er den Hof machte.

Der Tanz begann, Alfred näherte sich Karla.

„Haben Sie noch etwas frei?“ fragte Dr. Grotenbach.

Sie zuckte bei seiner Frage zusammen.

„Nein, Sie kommen zu spät,“ sagte sie kalt.

„Ach so, bedauere.“

Grotenbach verneigte sich und wollte gehen, da trat ein langer Artillerieoffizier auf Frau Uchatschew zu.

„Ich bin untröstlich, gnädige Frau,“ sagt er, „aber ich soll nach dem Feuerwerk sehen; die Leute wissen keinen Bescheid, vielleicht ist der Herr Doktor so freundlich mich zu ersetzen?“

Karlas Hände krampfen sich zusammen.

„Es gibt kein Entrinnen,“ dachte sie.

Der Leutnant war verschwunden, Karla und Alfred be- fanden sich allein. Leise und wiegend klang die Melodie eines Walzers bis zu ihnen. Ohne ein Wort zu sagen reichte Grotenbach Frau Uchatschew den Arm; sie folgte ihm willenlos, als gehorche sie einem stärkeren Willen. Sie standen im Tanzsaal, da legte Alfred den Arm fest um die geliebte, lebende Gestalt; sie war sehr bleich, ihre langen Wimpern blieben gesenkt und ihr Köpfchen ruhte fast an der Schulter ihres Tänzers.

„Für diese seltsame, kurze Minute gehört sie mir,“ dachte Grotenbach und seine Hand presste die ihre fast schmerzhaft, ohne daß er es wußte. Eng aneinander geschmiegt glitten

Eine reichhaltige Auswahl
 gutgelagerter, preiswertester
Zigarren und Zigaretten
 finden Sie bei
Julius Baum, Siegmars.
 NB. Echte Virginier-Zigarren.